Drei Jahrzehnte Herzblut für den Minensucher

WILHELMSHAVEN WILL'S WISSEN Joachim Klümper erinnert sich an „Steinbock" als Heimschiff der Marinejugend

VON JÜRGEN WESTERHOFF

WILHELMSHAVEN – Wenn eine Sturmwarnung kam, fuhr Joachim Klümper manchmal noch spätabends zur „Steinbock". Waren die Leinen sicher? Lag das Schiff ordentlich vertäut? Für den Vorsitzenden der Marinejugend Wilhelmshaven endete die Verantwortung nicht mit dem letzten Besucher. Drei Jahrzehnte lang kümmerte er sich um das ehemalige schnelle Minensuchboot, um seinen Erhalt und das Leben an Bord. Heute steht der 87-Jährige vor dem abgesackten Schiff im Kanalhafen. Die weiße Farbe blättert großflächig von den Aufbauten, unter einem Bullauge zieht sich eine Rostspur hinab. „Schade, dass so eine Ära nun zu Ende geht", sagt er.

Für die NWZ-Serie „Wilhelmshaven will's wissen" erinnert sich Klümper an eine Zeit, in der die „Steinbock" voller Leben war. An Schulklassen, die ihre Kojen bezogen. An Jugendgruppen, die Wilhelmshaven und die Marine kennenlernten. Und an die vielen Arbeiten, die nötig waren, damit aus einem ausgemusterten Militärboot ein einladendes Quartier werden konnte.

„Steinbock" hatte bewegte Geschichte

Über seinen Sohn hatte Klümper zur Marinejugend gefunden. Der Junge war damals acht Jahre alt, der Vater half zunächst mit. 1979 übernahm er den Vorsitz und behielt ihn bis 2009. Beruflich war er selbst bei der Marine. Als Stabsbootsmann ging er in den Ruhestand, durch seinen Reservedienst wurde er später Oberstabsbootsmann. Seine Verbindungen kamen auch den jungen Gästen zugute: Wollten Gruppen die Marine kennenlernen, konnte Klümper Kontakte herstellen und Besuche vermitteln.

Die „Steinbock" hatte bereits eine bewegte Vergangenheit, als sie zum Jugendheim wurde. Bei Abeking & Rasmussen in Lemwerder gebaut, lief sie 1958 vom Stapel und wurde 1960 in Dienst gestellt. Das rund 47 Meter lange und sieben Meter breite Boot gehörte zur Schütze-Klasse und fuhr mit der Kennung M 1091 im 5. Minensuchgeschwader.

Am 22. Mai 1969 brach auf einer Englandfahrt ein schweres Feuer an Bord aus. Die Boote „Fische" und „Pluto" schleppten den stark beschädigten Minensucher nach Wilhelmshaven. Nach einer eingehenden Schadensuntersuchung wurde die „Steinbock" ausgesondert und lag ab Oktober 1973 als Auflieger im Marinearsenal.

Schwimmende Jugendunterkunft

Am 6. November 1976 begann sein zweites Leben: Die „Steinbock" wurde an die Marinejugend Wilhelmshaven übergeben und ersetzte deren bisheriges Heimschiff „Schlicktau". Maschinen, Wellen, Propeller und Minenräumausrüstung wurden für die neue Nutzung entfernt. Zur Verfügung standen nun 40 Schlafplätze.

Am Bontekai wurde daraus eine schwimmende Jugendunterkunft. Andere Marinejugendgruppen kamen,

> „Bei uns konnte jeder Mitglied werden."
>
> **Joachim Klümper**
> ehemaliger Vorsitzender der Marinejugend

Schulklassen und Sportvereine, aber auch junge Gäste aus den Patenstädten von Marineschiffen. Freizeitgruppen aus dem Saarland blieben mitunter zwei Wochen. Ein Schwimmverein aus Brandenburg kam nach der Grenzöffnung und hielt den Wilhelmshavener Gastgebern über Jahre die Treue.



Joachim Klümper vor der abgesackten Steinbock: Er hat viele Erinnerungen an den alten Minensucher. BILD: DIETMAR BÖKHAUS

Die Gäste versorgten sich selbst oder bekamen Mahlzeiten aus einer Großküche. Auf Wunsch half die Marinejugend bei der Gestaltung des Aufenthalts. Zum Programm gehörten auch Kanalfahrten mit einem Kutter. Die „Steinbock" selbst blieb als Unterkunft an ihrem Liegeplatz.

Die Einnahmen aus den Übernachtungen halfen, den Betrieb zu finanzieren. Allein mit den Mitgliedsbeiträgen wären Heizung und Unterhalt nach Klümpers Erinnerung nicht zu bezahlen gewesen. Zugleich sollte die eigene Jugendarbeit allen offenstehen. „Bei uns konnte jeder Mitglied werden", sagt er. Zwei Voraussetzungen gab es: Die Kinder mussten mindestens acht Jahre alt sein und den Freischwimmer haben. Ob ihre Familien arm oder wohlhabend waren, spielte keine Rolle.

Zum Leben mit dem Schiff gehörte die Arbeit daran. Eine neue Heizung wurde eingebaut, ebenso eine Fäkalienpumpe. Der Rumpf musste regelmäßig gepflegt und gestrichen werden. Vieles erledigten die Helfer gemeinsam mit Jugendlichen, sofern diese alt genug waren. Klümper achtete nach eigener Aussage darauf, dass Vorschriften immer eingehalten wurden. Ein solcher Betrieb wäre mit ausschließlich bezahlten Kräften kaum zu finanzieren gewesen, meint er.

Das dritte Leben

Nach seinem Abschied vom Vorsitz ging die Geschichte zunächst weiter. Doch die Gäste wurden weniger. Mitte der 2010er-Jahre endete die Nutzung als Jugendheim, die Marinejugend löste sich auf und die „Steinbock" ging an einen neuen Besitzer. Am 18. August 2015 begann mit großen Hoffnungen das dritte Leben der „Steinbock" – ein Leben, das jetzt vor einem traurigen Ende steht.

WILHELMSHAVEN WILL'S WISSEN

Die Welt ist nicht perfekt – vieles könnte besser laufen. Begegnen auch Ihnen im Alltag Situationen, die Sie erstaunen, irritieren oder ärgern, weil sie einfach nicht rundlaufen? Stellen Sie uns Ihre Fragen! Warum sind manche öffentlichen Plätze voller Müll? Weshalb staut es sich immer wieder an bestimmten Kreuzungen? Warum müssen Geschäfte schließen? Wieso wartet man so lange auf einen Termin beim Facharzt oder findet kaum eine Wohnung?

Mit unserer Serie „Wilhelmshaven will's wissen" greifen wir Ihre ganz persönlichen Fragen und Ärgernisse auf – und suchen nach Antworten und Lösungen. Schreiben Sie uns an red.wilhelmshaven@nwzmedien.de und schildern Sie Ihr Anliegen. Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

725-Kilometer-Kabel führt durch die Nordsee

STROMVERSORGUNG Verbindung landet bei Hooksiel an und wird von Wilhelmshaven aus verlegt

VON DIETMAR BÖKHAUS

WILHELMSHAVEN/HOOKSIEL – Am Mehrzweck-Terminal Südwestkai im Innenhafen Wilhelmshavens werden Fahrzeuge aus China importiert, Schwerlastgüter verschifft und auch Aktivitäten für die Windkraftbranche durchgeführt. Wo früher Butter und Kartoffeln durch den Logistikdienstleister Nordfrost über die Kaikante gingen, sind jetzt Krane und große Gabelstapler aktiv, um Spezialschiffe auszurüsten, die die Windparks in der Nordsee bedienen.

725 Kilometer lang

Auch das Kabelprojekt „NeuConnect" zwischen Großbritannien und Deutschland, bei dem ein rund 725 Kilometer langes Unterseekabel durch die Nordsee gelegt wird und in Höhe von Hooksiel anlandet, wird vom Südwestkai aus versorgt. So liegt derzeit das 166 Meter lange und 40 Meter breite Kabelverlegeschiff „Prysmian Marco Polo" an der Kaje, das vor der ostfriesischen Küste, unter anderem zwischen Wangerooge und vor Hooksiel, mit dem Projekt beschäftigt ist. Verlegt wird ein Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragungs-Kabel (HGÜ) mit einer Kapazität von 1400 Megawatt – genug für bis zu 1,5 Millionen Haushalte.

Der Verlauf des Kabels geht vom Umspannwerk Isle of Grain (Südost-Großbritannien) zum Umspannwerk Fedderwarden bei Wilhelmshaven. Die Inbetriebnahme ist für 2028 geplant. Zuvor war der Kabelleger für die Offshore-Netzanbindungssysteme Amprion mit der Verlegung für die Hochspannungs-Gleichstrom-Seekabel der Offshore-Netzanbindungssysteme DolWin4 und BorWin4 im Einsatz, teilte ein Sprecher von Amprion auf Nachfrage mit.

Strom exportieren

Interkonnektoren wie „NeuConnect" seien entscheidend, um überschüssigen Strom exportieren und bei Bedarf importieren zu können, heißt es. Die Gleichstromverbindung gilt als wichtiger Baustein für die Integration erneuerbarer Energien sowie für mehr Versorgungssicherheit in Europa und ermöglicht es, Elektrizität flexibel in beide Richtungen zu transportieren.



Auf dem Weg zum Südwestkai in Wilhelmshaven, wo schon eine Kabelbarge liegt, ist das Kabelverlegeschiff „Prysmian Marco Polo". Der 40 Meter breite Koloss kann mehrere Kabel gleichzeitig verlegen. BILD: DIETMAR BÖKHAUS